

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.


Bezirks-Anzeiger

65. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Berantwortlicher Redakteur: Ernst Nohberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Nohberg in Frankenberg i. Sa.

Erscheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis viertertäglich 1.450, monatlich 50. Trägerlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5, früherer Monate 10. Abstellungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Posten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetages. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 51. Telegramme: Tageblatt Frankenberg.

Anzeigenpreis: Die 5-gsp. Bestellzeile oder deren Raum 15,-, bei Postall-Anzeigen 12,-; im amtlichen Tafel pro Seite 40,-; "Eingeladen" im Redaktionsteile 30,-. Für Musterungen und tabellarischen Tasch-Kärtchen ist Wiederholungssobradur Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Umlisten-Kennzeichnung werden 25,- Extragebühr berechnet. Inseraten-Kennzeichnung auch durch alle deutschen Kanonen-Expeditionen.

Der Gemeindevorstand Friedrich Böttger und der Gemeindeälteste Oskar Niedel, beide in Garndorf, sind heute anderweitig für ihre vorbezeichneten Amtster auf die nächsten sechs Jahre in Pflicht genommen worden.

Flöha, am 26. Oktober 1906.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Sparkasse zu Frankenberg verzinst alle Einlagen mit 3 1/3 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung.

Die Marokkofrage.

Wie ein drohendes Gespenst erscheint am politischen Horizont abermals die Marokkofrage. Als seinerzeit die Konferenz von Algiers nach langem Hin und Her glücklich zu einem Abschluß gelangt war und man alle möglichen Beschlüsse über Marokko sein Jubelreich in Paraphras untergebracht hatte, da gab es nicht wenig Pessimisten, welche der Ansicht waren, daß trotz aller schönen Schlässe die Marokkaner noch wie vor tun würden, was ihnen beliebt. Und diese Zweifler haben recht behalten. Denn alle aus Marokko kommenden Nachrichten stimmen darin überein, daß es dort drunter und drüber geht und der Sultan ohnmächtig ist, um die verschiedenen lokalen Erhebungen niederzuhalten. Wieder ist es der Raub Raissuli, der als unruhiger Geist auf der Weltentum emporkommt und im Lande schaltet und walzt, als ob er selbst der Sultan wäre. Im Grunde genommen ist er es auch, denn die Erteilung der Polizeimacht in der Gegend von Tangier an den früheren unbotmäßigen Hauptling hat diesem eine große Machtfülle verliehen, sodas er sich nicht um die Besetzung des Sultans kümmert, vielmehr macht, was er will. Tatsächlich hat man in ihm den Vod zum Götter gesehen, und es mußte eigentlich an, wenn Raissuli nach langem Drängen des Sultans Truppen nach Orten des Aufstehens entsendet, den allem Anschein nach er selber angefordert hat, um dabei im Tüben fischen zu können. Wenigstens macht sein ganges Verhalten in der Affäre des Vorgehens gegen die Aufständischen bei Agila einen solchen Eindruck, denn nunmehr hat sich Raissuli selber dort als Vorscha eingekriegt.

Unter solchen Umständen ist es erklärlich, wenn die Mächte, speziell Frankreich und Spanien, ein wachses Augen auf die Entwicklung der Dinge haben und momentan Frankreich umfassende Vorbereitungen trifft, um allen Eventualitäten vorzubereiten. Das ist ihr gutes Recht. Denn das Hinterland von Algerien ist immer unruhig gewesen und die Bewegung in Marokko kann leicht auf französisches Gebiet hinausbreiten. Das rechtfertigt vollauf die französischen Maßnahmen, und auch die Entwicklung von Kriegsschiffen sollte nur dazu dienen, die französischen Interessen zu schützen. Davor, daß Frankreich sich wieder vorwärts und die Konferenzbeschlüsse von Algiers gänzlich außer Acht lassen will, kann keine Rede sein. Neuerlich könnte es zwar den Anschein haben, aber in Wahrheit sehnt sich niemand danach, abermals einen Konflikt mit Deutschland heraufzubeschwören.

ten, der diesmal leicht eine andere Wendung nehmen könnte, als die französische Haltung zur Zeit Delessis.

Es ist bekannt, daß kein anderer so sehr das französische Engagement in Marokko mißbilligt hat, wie eben Clemenceau, der jetzt an der Spitze der Geschäfte steht. Aus diesem Grunde ist auch kaum anzunehmen, daß sein getreuer Schildknopf Bichon sich zu Vortheilen hinsetzen lassen wird. Unterdessen sollte man von interessierter Seite endlich auch in Frankreich aufschauen, immer wieder gehässige Märchen gegen Deutschland aufzubringen, zumal es wieder recht durchdringlich wird, daß hierbei nicht im Interesse Frankreichs, sondern französischer Spukanten gearbeitet werden soll. In diese Ruhelos führt auch die Nachricht, daß der Sultan beabsichtige, ein Tabakmonopol zu vergeben und daß der deutsche Gesandt Dr. Rosen bereits nach dieser Richtung vorgearbeitet habe. Der Zweck dieser Meldung ist so durchdringlich, daß wohl kaum jemand darauf reinkommen könnte, und obendrein gilt ein hervorragender französischer Politiker selbst seinem Landsleuten den Rat, nicht immer Deutschland zu verdächtigen, da es sonst wahrscheinlich nicht die Konferenz von Algiers angeregt hätte, sondern allein vorgegangen wäre. Damit trifft dieser Politiker das Richtige. Deutschland wird ruhig zusehen, solange seine Interessen nicht durch irgend eine französische Aktion in Frage gestellt werden. Sollte dies aber, was kaum anzunehmen ist, wirklich geschehen, so dürfte die Reichsregierung, ähnlich wie das vorige Mal, in sehr entschiedener Weise den Franzosen ein: „Wir hierher und nicht weiter!“ zurück.

* * Paris. Im Gegensatz zu den beruhigender laufenden offiziellen Nachrichten aus Marokko melden Privatberichten, daß im Bezirk Taflet alle Vorbereitungen für den „heiligen Krieg“ getroffen sind, und daß die Stämme, welche sich gegenwärtig im Osten, Norden und Nordosten von Marokko heftig bewegen, durch eine zielbewußte Agitation zum Aufgeben ihrer Fehden veranlaßt und zum Anschluß an die feindenseitliche Bewegung gewonnen werden könnten.

Hochzeit im Hause Wettin.

In der alten romanischen Kirche „Notre-Dame de bon voyage“ zu Cannes wurde am Sonnabend vormittag 11 Uhr die kirchliche Trauung des Prinzen Johann Georg und der Prinzessin Maria Immaculata vollzogen. Die stimmungsvoll geschmückte

Kirche konnte die große Zahl der Geladenen kaum fassen. Die Ankunft der Fürstlichkeiten bot ein anziehendes Bild. Die freundliche Begrüßung durch das Publikum befandet den lebhaften Anlauf, den die Besiedlung an allem nimmt, was die seit 35 Jahren dort ansäßige Familie des Grafen Cesar betrifft. Der Umstand, daß gerade der Geburtstag der Prinzessin Maria Immaculata als Tag der Trauung gewählt wurde, wird als besonderes Zeichen lebhaft gepflegter Familiennähe von weiten Kreisen freudig empfunden. Die Trauung selbst, die von prächtiger Orgelmusik und mehrstimmigem Chorgesang begleitet wurde, trug einen intimen Charakter, da sie von dem Bruder des Bräutigams, dem Prinzen Max, vollzogen wurde. Nachdem unter Orgellärm die gesamte Fürstlichkeit, an ihrer Spitze der Bischof von Riga, ihren Zugang in die Kirche gehalten, und sich alle Fürstlichkeiten, der König und die Prinzen in großer Uniform, die Fürstinnen in prächtiger Toilette, versammelt hatten, hielt zunächst der Bischof von Riga eine Ansprache, in der er das hohe Voor auf die Bedeutung des Tages hinwies. Sodann vollzog Prinz Max die feierliche Legung. Wunderbare Musik, Violin- und Harfensoi, sowie Chorgesang schlossen die Feier.

Beim Austritt aus der Kirche folgten sämtliche Fürstlichkeiten dem jungen Paar, und die Hof- und Staatswürdenträger schlossen sich ihnen an. Man begab sich hierauf zu Wagen nach der Villa des Grafen Cesar, wo ein Dejeuner die Fürstlichkeiten vereinte. Nachmittags reiste das junge Paar in der Richtung nach Mentone ab. Auch einige der fürstlichen Gäste traten die Heimreise an, während der König mit den beiden Prinzen-Söhnen bis gestern früh in Cannes blieb.

Der Festtag der Vermählung wurde auch in Dresden begangen. Die Stadt prangte zur Feier des Tages in Flaggen schmuck. Um 11 Uhr vormittags, zu der Stunde, die für die kirchliche Trauungsfeier festgesetzt war, gaben zwei Kompanien vom Schützenregiment Nr. 108 und eine Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 148 den Salut. Die Artillerie gab 20 Schüsse ab, während die Schützen 9 Salven abfeuerten. Zu gleicher Zeit läuteten alle Kirchenglocken der Stadt und in der katholischen Hofkirche fand ein feierliches Te Deum statt.

* * Dresden. Der König hat die Palastdamme Freifrau v. Kind geb. Freiin v. Burgt zur Oberhofmeisterin der Prinzessin Maria Immaculata von Sizilien-Bourbon, Gemahlin des Prinzen Johann Georg, Herzogs zu Sachsen, ernannt.

Gewiß würde sie auch gern die Pflege übernehmen, schon aus Dankbarkeit.

Dr. Bär war sehr erfreut, über Lottes Vorschlag und bat sie, sofort das Wädchen herbeizurufen.

Eilig suchte die alte Christine auf, war aber sehr überzeugt, als diese erregt erschien, auf keinen Fall hierzubleiben zu wollen, sie sei zu Hause unentbehrlich.

Ehlicher Bär leuchtete jegl. aus Lottes Gesicht. War denn ja etwas entdeckt? Einem Menschen, noch dazu den Baron, dessen Güte ihre Familie so viel zu verdanken hatte, ohne Mitleid und Milde, auf seinem Krankenbett, vielleicht Sterbebette, allein zu lassen! Dieses und noch vieles Andere sprudelte die neue Seele hervor, nicht ahnend, daß jedes Wort aus Herz und Gemüth des jungen Mädchens gleich glühend funkelte.

Christine konnte doch nicht sagen, daß sie um Horsts willen das Schloss verlassen wollte, daß sie fürchtete, diesem zu begegnen; sie wußte ja noch nichts von dem furchtbaren neuen Berührungs zwischen Vater und Sohn.

Schwer rang die Altmutter mit sich, endlich richtete sie den gekreuzten Kopf auf und sagte tonlos: „Ich werde es thun. Das ist den Eltern benachrichtigen.“

In gewissenhafter Blätterfüllung verbrachte Christine die Nacht am Krankenbett des Barons. Was war als die die zweite Veräußerung ihres Hand einen wohlhabenden Eingang auf denselben aus. Die Nacht verlief ruhig und gegen Morgen fiel der Kranken in tiefen Schlaf.

Als der Arzt wieder kam, konnte er zufrieden sein und versprach sich den besten Erfolg vom Verlauf der Krankheit. Seine Bewilligung, eine Krankenpflegerin einzutreiben, war erfolglos gewesen; deshalb wurde abermals das Anfitten an Christine gestellt, zu bleiben.

Wieder schwante eine abhängige Antwort auf ihren Lippen, aber ein bittender Blick des Barons änderte ihren Entschluß. Sie sah, daß er sich unter ihrer Pflege wohl befand und empfand, daß er sie schwer entbehren würde. Deshalb blieb sie, und da die Eltern nichts dagegen einzuwenden hatten, übernahm sie die ständige Pflege des Patienten.

Vater und Sohn.

Originalroman von Frau von Heitrich. (2. Auflage.)

Rechtsverlag,

„Du hättest besser gehabt, Deinen Gefühlen Bügel anzulegen; ich glaube, die ungünstige Weiblichkeit wird Dir und mir viel Verdruß eintragen.“ stieß Horst ärgerlich hervor.

„Horst! Was ist das für ein Laufen und Rennen? Gehst eben nicht nach ein Wagen vom Hof?“ fragte Frau von Loßing verwundert.

„Die Göttin findet doch längst fort.“

Die Gardinen etwas vom Fenster wegziehend und den Filzglocken öffnend, beugte Horst sich hinunter, ohne mehr, als zwei, sich entfernde Wagenlaternen zu sehen.

Die Baronin wünschte Aufruhr zu haben. Ein Druck auf den Klingelknopf rief erst nach längerer Zeit einen Diener herbei, den die Baronin ungeduldig anherrschte: „Weshalb brauchen Sie so lange um hierher zu kommen? und was geht Ihnen?“

„Gnädige Frau entschuldigen,“ berichtete derselbe zwar demütig, aber mit listigem Blick. „Wenn ich recht gehört habe, ist dem Herrn Baron ein Unfall zugestossen.“ Der Kutscher mußte sofort zum Arzt.

Einen Schein blässer wurde die Baronin bei dieser Nachricht, und Horst warf ihr einen vielfachen Blick zu.

„Es ist gut, Sie können gehen,“ gabt sie dem Diener.

„Also auch dies noch zu allem Ueber geben,“ brachte Horst auf. „Wie wird man uns verurtheilen, wenn dem Doctor etwas passiert.“

Ein häßliches Lächeln umspielte der Baronin Lippen.

„Vielleicht wäre es die beste Lösung,“ sagte sie langsam.

Horst zuckte zusammen. Dann starrte er finster vor sich hin.

Nach rasender Fahrt gelangte der Kutscher nach B. Troß der späteren Nachstunde zögerte der Arzt seinen Augenblick, mit nach Hochfeld zu fahren.

Die an ihn gerichteten Fragen konnte der Kutscher nicht genügend beantworten. Es stehe schlecht um den gnädigen Herrn, er habe einen Blutsturz gehabt; weiter wußte er nichts. Hell erkennt war noch immer die ganze Front des Hauses, als der Wagen sein Ziel erreichte.

Vor dem Portal stand Lotte, angstvoll dem Arzt entgegenstehend.

„Gott sei Dank, daß Sie kommen,“ sagte sie mit erleichtertem Ausathmen. „Der arme gnädige Herr, wer hätte das gedacht.“

Wenige Augenblicke später stand der Arzt am Krankenbett des Barons, auf dessen weißen Bezug dunkle Blutflecken bemerkbar waren, während der Kranke einem Todten gleich, ohne Lebenszeichen in den Klauen lag.

Leise berichtete der Arzt seine Sicht, die kalter Schweiß bedekte. Die Bewegung ließ den Baron die Augen öffnen. Er wollte sprechen, aber sanft legte sich des Arztes Hand auf seine Lippen.

„Ruh doch, Herr Baron, sagen Sie nichts; die größte Ruhe und Schönung ist erforderlich. Morgen komme ich wieder und holle Sie kräftiger zu finden.“ Ein wehmüthiger Zug breitete sich auf des Schwerkranken Gesicht aus, aber gehorsam schwieg er.

Nach gewissenhafter Untersuchung sagte Dr. Bär: „Es ist nötig, alle zehn Minuten sollte Kompressen auf die Brust zu legen, sowie in gewissen Zwischenräumen den Kranken kleine Eisstückchen schlucken zu lassen. Vor Allem keine Bewegung und keine Aufregung. Eine geeignete Person zur Pflege ist unbedingt erforderlich. Wer könnte vom Schloßpersonal diese Pflege übernehmen?“

Die Frage war an Lotte gerichtet.

„Wenn ich nun selbst,“ begann sie, doch der Arzt fiel ihr's Wort.

„Nein, daran ist nicht zu denken! Eine junge Kraft muß es sein, in Ihrem Alter sind Nachwachen zu anstrengend.“

Christine! Wie eine Erleuchtung kam es über sie. Ja, Christine war die Richtige; ein wahres Glück, daß sie hier geblieben.

SLUB
Wir führen Wissen.

494 **Gannes.** König Friedrich August von Sachsen sandte vor seiner Abreise aus Cannes gestern ein Telegramm an den Präsidenten Galliéros, in welchem er seinen Dank für die bei seinem Aufenthalt in Cannes bewiesenen französischen Aufmerksamkeiten aussprach und seine Sympathie für die Person des Präsidenten und die französische Nation ausdrückte. Der Präsident antwortete sofort mit einer in herzlichen Ausführungen gehaltenen Antworttelegramm.

Dortliches und Sachsisches.

Der Redakteur nimmt keinen Rechenschaftsbericht vor, nur mit genauer Quellenangabe gekennzeichnet.

Frankenberg, 1. November 1906.
†. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Oktober 1409 Einzahlungen im Betrag von 215 150 M. 58 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 695 Rückzahlungen (Einlagen und Zinsen) im Betrag von 178 142 M. 25 Pf.

†. Der Bezirksmissionverein Frankenberg und Umgebung lädt in vorliegender Nummer (siehe Inserat) zu seiner Jahresfeier für nächsten Sonntag nachmittag nach Frankenberg ein. Von dem im Rahmen der alten Ephorie Frankenberg durch Sup. Archivrat Köster gegründeten Missionverein, der lange Jahre in Segen bestanden hat, hat sich auf Wunsch des dortigen Superintendenten der Mittweidaer Kreis losgelöst, um innerhalb der Ephorie einen Missionverein zu gründen. Der Frankenberg Teil, der nun nur noch die Parochien Ebersdorf, Frankenberg, Riedelsthal und Sachsenburg umfasst, war dadurch genötigt, sich anderweitig in der Ephorie zu erweitern. Nach längeren Verhandlungen ist nunmehr der Bezirksmissionverein Frankenberg und Umgegend gegründet worden, der die sieben Gemeinden Ebersdorf, Guba, Höhna, Frankenberg, Lichtenau, Sachsenburg und Weißa umfasst. Um aber das alte liebgewordene Band mit dem Mittweidaer Verein weiter zu pflegen, wollen die beiden Kreise sich gegenseitig zu ihren Feiern einladen und die Jahresfeiern in den angrenzenden Gemeinden Ottendorf und Seifersdorf sollen als die eigenen angesehen werden. Durch besondere Gründe möchte sich dies Jahr die Verlegung des Festes vom Frühjahr auf den Herbst notwendig. Möglicherweise und die Beteiligung besonders auch in der Stadt recht rege und allgemein werden. Die Mission in Orlasfelde ist gegenwärtig in den Hintergrund des vaterländischen und kirchlichen Interesses gerückt.

†. Schluss der Landeskunde. Vorgestern fand in Dresden die Schlusssitzung der diesjährigen sächsischen Landesynode statt. Konfessorialpräsident v. Jahn gab eine Erklärung über den Fall Sparwald ab, in der er ausführte, Pfarrer Sparwald in Leipzig-Wolfsdorf sei mit Recht zwangsläufig pensioniert worden, die Klagen über seine Dienstführung habe das Konfistorium als bestreitig anerkennen müssen. Pfarrer Sparwald habe sich unkollegial gezeigt, kein amtsübereiliches Verhältnis gewahrt und das Defizit des Amtes großlich verlegt. Es sei dem Konfistorium wohl bekannt gewesen, daß Pfarrer Sparwald in gewisser Beziehung eine originelle Persönlichkeit sei. Damit habe man lange Zeit die Eigentümlichkeiten seiner Predigten erklärt und entschuldigt. Tatsächlich seien die Sonderbarkeiten in seinen Predigten außerordentlich groß gewesen, insbesondere habe er in den Predigten wichtige Bemerkungen gemacht, durch die er seine Gemeinde zur Heiterkeit brachte und damit großen Anstoß erregte. Nicht nur das, er habe sogar in seinen Predigten anwesende Gemeindemitglieder apostrophiert. In weiten Kreisen habe es geherrscht: "Wir gehen mal nach Wolfsdorf in die Kirche, dort haben wir Spog." Besonders die Studenten hätten seine Predigten aufgesucht. Ein Mitglied des Kirchenconsistoriums hätte in einer Eingabe eine Anzahl von Stellen aus Pfarrer Sparwalds Predigten zusammengetragen. So habe er in einer Oberpredigt wörtlich folgendes gesagt: "Es waren also Frauen, die zuerst nach dem Grab kamen und entdeckten, daß es leer war. In unserem Tugt steht, die Frauen hätten es nicht weitergesagt; so wird es aber wohl nicht gewesen sein, denn hier habe er die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen! Frauen können nicht für sich behalten!" Ein andermal habe eine Frau in der Kirche geniest, was den Geistlichen zu folgenden Worten veranlaßt: "Die Frau hier unten benutzt es, ich muß also doch etwas Wahres gesagt haben." Weiterhin habe er einmal die Wendung gebraucht: "Ich muß mich sehr vorsichtig ausdrücken, denn ich lese in Euren Gesichtern: Was wird er jetzt wohl bringen?" Wie wenig läßlich sich Pfarrer Sparwald benommen habe, beweise die Tatsache, daß er oft im Bureau des Kirchenamtes die Leichenfrau bei den Händen gefaßt habe und mit ihr umhergetanzt sei unter dem Gesange irgend eines Chorleiters, wie z. B.: "Wir geh'n nach Bindenau". "Du bist verrückt, mein Kind", "Siehst wohl, da kommt er" ... Von diesen Mitteilungen wurde Kenntnis genommen und dann

die Synode unter den üblichen Verabschiedungs- und Dankreden geschlossen.

†. Die Bevölkerung des Königreichs Sachsen stellte sich am 1. Dezember 1905 nach dem endgültigen Ergebnis der an diesem Tage ausgeführten Volkszählung auf 4 508 601. Die Zunahme seit dem 1. Dezember 1900 beträgt 206 385 und ist dementsprechend geringer — seit 1880 ist dies bei jeder Volkszählung mehr beobachtet worden — als der Überschuß der Zahl der Geburten über die Sterbefälle, der sich auf 317 388 belausen hat. Sachsen hat also durch Überschluß des Zugangs über den Zugang die allerdings geringe Zahl von 10 953 Einwohnern verloren. In einzelnen Landesteilen war der Verlust durch Wanderungen wesentlich bedeutender; aber es stehen ihrer Zahlen große Wanderbergsäume anderer Landesteile, namentlich der Städte Leipzig, Plauen und Chemnitz und der Umgebung der beiden ersten gegenüber. Im ganzen haben von den 27 amtschaftlichen Bezirkeln 21 durch Auswanderung an Bevölkerung verloren. Die Stadt Dresden weist einen Wunderungsgewinn auf, der jedoch 1875 Personen beträgt gegenüber 15 930 in Leipzig, 14 605 in Chemnitz und 19 778 in Plauen. Der Überschluß der weiblichen Bevölkerung über die männliche ist, infolge vermehrten Zugangs der letzteren, von 100 000 bis 110 000, die er bei allen Volkszählungen in den letzten 20 Jahren ausmacht, bis auf 150 000 gestiegen.

— Bischofau. Am Dienstag nachmittag 1/2 Uhr fand im großen Sitzungssaal des Rathauses die Einweihung unseres neuen Stadtoberhauptes, des Bürgermeisters Dr. Schneider, statt. Zu dieser feierlichen Handlung waren u. a. erschienen: Reichsabtmann v. Burgsdorf aus Chemnitz, Amtshauptmann Döß aus Höhna, Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Sattler, Bürgermeister Dr. Inner aus Frankenberg, die Mitglieder des Stadtrates und des Stadtoberbauratkollegiums, sowie die städtischen Beamten und Polizeigegene.

— Dresden. Hier verschied der Ministerialdirektor und Wirtl. Geh. Rat Meissel im Alter von 74 Jahren. 1870 übernahm der Verstorben, einem Knecht des Fürsten von Reuß folgend, als Regierungspräsident die Leitung der städtischen Regierung zu Greiz und verblieb in dieser Stellung, in der er zugleich Besoldungsmäßiger beim norddeutschen Bundesrat war, bis 1874. Gelegentlich der zu dieser Zeit stattfindenden Befestigungsorganisation lehrte er als Amtshauptmann zu Plauen i. B. in den sächsischen Staatsdienst zurück. Er wurde dann als Vertreter des 23. sächsischen Wahlkreises in den deutschen Reichstag gewählt, dem er in den Jahren 1874 und 78 als Mitglied angehörte. Zu Beginn des Jahres 1877 trat er in das Finanzministerium ein. Dort war er zunächst vortragender Rat und ist dann 20 Jahre lang Ministerialdirektor gewesen. Außerdem hat er sich seit dem Jahre 1880 bei dem in evangelisch besetzten Staatsministerium und seit 1895, nach Hebs Tod, auch in dem Gesamtministerium die Amtsleitung als Referent versiehen. — Vorgestern vormittag erschien Justizminister Dr. Otto auf dem Oberlandesgericht, um dessen Präsidenten Dr. Lohninger das Dekret zu überreichen, durch das dem Jubilar, der am 1. November d. J. fünfzig Jahre im Staatsdienst gewichtet hat, vom König Titel und Rang eines Würdlichen Geheimen Rates verliehen worden ist. — Ein hochverdienter sächsischer Schulmann, Geh. Rat Dr. Vogel, feierte am 28. Oktober in alter Stille und Zurückgezogenheit sein 50-jähriges Doktorjubiläum.

— Gera. In der hiesigen Stahlindustrie droht abermals ein Streik auszubrechen. Infolge bei der hiesigen Firma H. Etig u. Söhne ausgetragener Lohnunterschiede kündigten etwa 32 Stahlbauer. Da diese Ablösung trotz den bei genannten Firma bewilligten Lohnausfällen von den Arbeitern nicht zurückgezogen wurde, haben 11 Firmen der hiesigen Stahlfabrikanten Vereinigung ihren sämtlichen organisierten Arbeitern gekündigt, sodass davon etwa 750 Mann betroffen worden sind. Es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß in dieser Bewegung noch weitere Unternehmen der Stahlbranche gezogen werden.

— Röhrsdorf. Ein frecher Überfall am hellen lichten Tage hat sich bei Königsheld zugestellt. Baumeister Junghans von hier war im Begriff, auf seinem Rad nach Weißbach zu fahren, als ihm hinter dem Rittergut, in unmittelbarer Nähe der Schule, ein Mann entgegenkam, der zuerst einen Stein nach ihm warf, ihn aber dann sofort mit einem Messer angriff und ihm mit den Worten: "Du Hund mußt vor meinen Augen sterben!" mehrere Stiche in den Kopf versetzte. Mit welcher Wucht der Verbrecher zugeschlagen haben mag, ergibt sich daraus, daß an einer Stelle der Schädelknochen zerplattet wurde. Der Rad zeigt eine lange Risse. Die Vermuthung, daß es sich um einen Raubüberfall handelt,

liegt nahe, doch kann man auch auf einen Raubritter schließen, da dem Überfallenen, dessen Uhr herausgerissen war, aber noch an der Kette hing, nichts graubart wurde. Er erreichte noch den Gasthof Königsheld und wurde dort vom Gastwirt verbunden, fuhr dann auf seinem Rad nach Röhrsdorf in eine Privatklinik und wurde von hier mit Geschirr in seine Wohnung gebracht. Die Gendarmerie nahm sofort die Verfolgung des Verbrechers auf. Man vermutet in ihm einen Formier der Eisenbranche, der die Nacht vorher in der hiesigen Herberge zur Heimat übernachtete.

— Leipzig. In der Frage der Bierpreiserhöhung ist es jetzt zum offenen Kampf der Gastwirte gegen den Brauereiunternehmen gekommen. Eine Gastwirtversammlung nahm nach erregter Debatte in einer Resolution Stellung gegen die Brauereien, in der sie sagt, die Leipziger Gastwirtvereine, welche den zwischen den Ringbrauereien und der sozialdemokratischen Partei geschlossenen Bann selbstverständlich nicht anerkennen, brandmarken den Versuch großkapitalistischer Lieferanten, mit Hilfe der Sozialdemokratie sich über die Gastwirte unberechtigte Sonderrechte zu verschaffen, und erklären den unpatriotischen Einfall des Brauereiver eins in einem zwischen diesem und seinen direkten Abnehmern ausgebrochenen Streite mit einem dritten, noch dazu der Sozialdemokratie, hinter dem Rücken der Gastwirte Preisvereinbarungen zu treffen, für einen Schändungstreit der Ringbrauereien, der in der Welt einzige darstellt. Die Versammlung erklärt die vom Brauereiver eins versuchte Rechtsfestigung für ungültig und weist die Schäfe der Kritik in der gegen die Brauereien gebrauchten Ausdrucksweise als unberechtigt zurück. Die Handlungswise der Brauereien wird am besten dadurch illustriert, daß der Preisauflösung, den die Ringbrauereien von den Gastwirten fordern, rings um Leipzig herum von den Ringbrauereien nicht erhoben wird. Die Leipziger Gastwirte beantworten das Verhalten der Ringbrauereien mit dem Beschlus, ihre Beziehung zu den Ringbrauereien möglichst zu lösen und für die Einführung guter auswärtiger Biere Sorge zu tragen." Die Versammlung wählt zu diesem Zweck ein Aktionskomitee, welches unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen treffen soll.

— Leipzig. In der Waffenhandlung von Strauß zeigte die Frau des Geschäftsinhabers einem Käufer die Handhabung eines Revolvers und setzte dabei die Waffe gegen ihre Schläfe, plötzlich krachte ein Schuß, und die Frau sank schwer getroffen zusammen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe trat nach einigen Stunden der Tod ein. Wie die Angestellten in den Revolvers gekommen, ist noch nicht aufgeklärt.

— Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Schuhleute Petzschack und Wolf, die am 20. Mai vom Landgericht in Berlin wegen fahrlässigen Entweichenlassens des Raubmordes Henning zu 300 bzw. 100 M. Geldstrafe verurteilt worden sind. Ein schrecklicher Unfall mit tödlichem Ausgang hat sich am Dienstag vormittag in der 11. Stunde in der äußersten Fabrik von Sachse u. Co., Leipzig-Neudorf, ereignet. Der dort beschäftigte 19 Jahre alte Arbeiter Blaudrich aus Laufzig wurde von der Transmissionsräste und mehrere Male mit herumgeschleudert. Er erlitt hierbei schwere Verletzungen und starb, bevor ärztliche Hilfe erlangt werden konnte. — In einer am Dienstag hier stattgehabten Versammlung von Vertretern des mitteldeutschen Braunkohlenbezirks wurde festgestellt, daß die Arbeitsschäfe im mitteldeutschen Braunkohlenbezirk in den letzten Jahren und besonders in dem laufenden Jahre den Bevölkerungsanteil entsprechend gestiegen sind. Man war der Überzeugung, daß sich die Schäfe auch ferner diesen Bevölkerungsanteil anpassen werden. Unter diesen Umständen könnten Forderungen, wie sie die westfälischen Arbeitervereine aufgestellt haben, und die nunmehr von den Arbeiterausschüssen aufgenommen werden sollen, als begründet nicht anerkannt werden. Berechtigten Wünschen der Arbeitervereine würde jedoch selbstverständlich Rechnung getragen werden.

— Zwönitz. Die hiesigen Kohlenwerke sind von der Sieben-Kommision in Westfalen wegen Regelung der Vergütungs-Röhne angegangen worden. Die Werke haben es abgelehnt, mit dieser Kommission zu verhandeln.

— Hartenstein. Um einen Raub auf offene Straße vorzunehmen, tempelten drei Fabrikarbeiter hier auf der Bahnhofstraße zwei Handelsmänner aus Wallen St. Jacob an und schlugen, als diese sich dies verboten, mit ihren Stöcken auf sie ein. Bei dem dadurch entstandenen Handgemenge und Schlägerei wurde wiederum sonst Empfindungen ausgedrückt verleihen. Und daß er ein bedeutender Sänger ist, ausgerüstet mit einem Organ von Schönheit, dafür bürgt, meinen wir, schon der hohe künstlerische Ruf, den unter jährlicher Landemann (er stammt aus Brandenstein bei Chemnitz) in weiten musikalischen Kreisen genieht.

Bei der Durchführung des Ganzen offenbar, wie schon einigem erwähnt, Herr Seminaroberlehrer Kopp sein Talent als leidlicher, mit viel Umsicht begabter Chorleiter. Er wußte die Damen und Herren auf dem Podium anzufeuern, sie zu vertiefen, in die eminenten Schönheiten des Werkes zu miterleben zu lassen, was der Komponist in seine Schöpfung hineingelegt wissen will: Lebensstil, Schönheit, Wucht, und neben allem Weit und Verinnerlichkeit. Trotz der ebenso groben wie schweren Anforderungen, die Bruch in seinem "Gustav Adolf" an Peiter und Ausführende stellt, gelang es Herrn Kopp, den Sängerknaben und Sängerchor, sowie das Orchester immer unter seinen Taktfstab zu bringen. So hielt er von Anfang bis Ende durch, befreit die Hand, vermochte infolgedessen für die Aufführung der Themen in den Einzelstimmen zu sorgen und konnte so das Ganze zu schönem Sieg führen. Ein schweres Stück Arbeit blieb es trotzdem. Daß es gelang, dafür sorgten selbst auch die Damen des Chorvereins, die Sängerschaft unseres Seminars und die Kapellisten, welche letzteren die oft schwierige Durchführung des orchesterlichen Teils zuerst, während Herr Organist Schöffert den Orgelpartie inne hatte. Ihnen allen gebührt der Dank, der seitens der Hörerheit in dem ausverkauften Saale in Gestalt kräftiger Belauschung gewahrt wurde. Der Gelaudindruck war nachhaltig vom Anfang bis zum gelungenen Ende.

— 100 000 Francs für die Krebsforschung. In der Pariser medizinischen Akademie machte vorwärts Professor Pollier interessante Mitteilungen über Krebsforschung. Nach Schluss des Vortrages wurde ihm ein Brief Henry Rothschilds überreicht, worin ihm dieser 100 000 Francs zur Errichtung eines Instituts für Krebsforschung anbot.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Max Bruch: „Gustav Adolf“. Konzert im „Schützenhaus“ in Frankenberg. Aufführende: Chorverein, Seminar-Männerchor und die vierjährige Stadtkapelle. Solisten: Herr Konzertsänger Max Rothenbücher-Berlin, Herr Opernsänger Willi Merck-Berlin und Frau Rosa Schiebler-Frankenberg. Orgel: Herr Organist Schöffert-Frankenberg. Gesamtleitung: Herr Seminaroberlehrer Kopp-Frankenberg.

Nach dem vor dem Konzert in unserem "Tageblatt" erschienenen ausführlichen Darlegungen über textlichen Inhalt und musikalische Form des Bruch'schen Chorwerks, nach dem Erscheinen verschiedener Kritikauszüge über die Fertigstellung der Solisten des gestrigen Abends in dem Reiteramt nunmehr nur noch eine Befreiung der Erstcheinungen und — seien wir offen — der unbestreitbaren Schenke, wie sie die Aufführung brachte, überlassen. Man hörte, wohin man das Ohr wandte, nur eine Stimme des Lobes, nur eine Anerkennung. Es hielt die Aufführung bei einem weiteren Auffahrschlag in der Geschichte des noch jungen Chorvereins. Wenn ich auch diese Entwicklungsgeschichte von vorher nicht aus eigener Anschauung kenne, so bin ich doch ver sucht, zu sagen, daß das gebrachte Konzert sich denjenigen der lebhaftesten zwei Jahre würdig anreicht, wenn nicht gar das bedeutendste in dieser Epoche darstellt.

Und wem hat man das neben dem Leiter, Herrn Seminaroberlehrer Kopp, der am Reformationsjahr wieder einmal Gelegenheit fand, zu beweisen, Welch eminent musikalische Können, Welch vorzerragendes Führungstalent in ihm steckt, in der Hauptrolle zu verbanen? Doch wohl den Solisten des Abends. Es liegt in der Natur des Werkes, wie der Partie selbst begründet, daß man da an erster Stelle den Interpreten der Titelpartie, Herrn Max Rothenbücher, nennt. Denn ihm lag, räumlich bemessen, nicht nur die umfangreichste Aufgabe zur Erfüllung ob, er hatte nicht nur die Führung zu übernehmen, sondern er vertritt auch wegen der brillanten Durchführung seiner Partie an die Spitze getellt zu werden. Das, was die auswärtige Kritik an dem begehrten Singer bereits zu rühmen wußte: die überaus große Klangfülle seines umfangreichen, in allen Tagen wohl-

durchbildungten Bachbaritons, die vornehme Vortragsweise, die muster gütige, ansprechende Declamation, die außerordentliche Wild im Piano, die steigende Kraft, der bestehende Glanz im Forte, die Behauptung, daß sein Organ den größten Aufgaben gewachsen zu sein scheine — das alles trat als den Tatsachen entsprechend in der Gustav Adolf-Partie in die Erscheinung. Gleicht nach den ersten Taten seines Entzugs in der zweiten Scene („Der Du dem Sturm geweist“), wo gleich die Noblesse der Tonage sich be merkt macht, wie die geforderte Art zu singen überhaupt, vor so klar, daß Herr Rothenbücher für die Sympathien der Hörerschaft gewonnen wohl die Anlagen habe, und so wurde es. Mit Bewunderung lauschte man seinen aparten Gaben, und dankbare Herzen nahm man sie entgegen.

Aber auch die beiden anderen Solisten behaupteten sich in Ehren neben dieser Leistung. So vor allem Frau Rosa Schiebler von hier, die ja erst leicht hinunter musizierendes Publikum mit ihren überaus sympathischen Stimmmitteln erfreuen konnte. So schuf sie auch gestern durch die Wiedergabe der vom Komponisten so reizlich mit musikalischen Schönheiten ausgestatteten Partie des Lebewoll etwas Vollwertiges, etwas, dem Anerkennung in vollem Maße gesollt werden muß, eben, weil die Dame von der ihr dargebotenen Gelegenheit, ihr schönes Kauen im hellsten Lichte erstrahlen zu lassen, in ausgleichendem Weise Gebrauch zu machen wußte. Und wenn nun Herr Willi Merkel hier an dritter Stelle genannt wird, so soll damit nicht eine Abstufung der Leistungen ausgedrückt werden. Bei diesem edlen Wettkampf um die Palme ist es auch für den Reiteramt nicht so einfach, die Reihenfolge zu finden, in der die Solisten zu rangieren haben. Sie trugen alle drei ihr Bestes zum Gelingen bei, also auch Herr Merkel, dem es selbstd in die Hand gegeben war, aus sich das Beste herauszuholen. Nun, daß tat er auch, obwohl er mit seiner Röhrigkeit alles aus schaute, was ihm als die Sache, auf jedem Fall zu brillieren, hätte ausgelegt werden können. Wenn ihm im Anfang nicht hinreichende Gelegenheit geboten war, seine Stimmmittel in dem Grade entfalten und sein können in die richtige Beleuchtung stellen zu dürfen, so wurde dies nachgeholt in der zehnten Scene, die das stolzste Tenorolo des ganzen Werkes bringt („Kings ein Singen und Singen“). Hier konnte Herr Merkel alle Register seiner Sangeskunst ziehen, hier konnte er seine musikalische Natur ins Tressen schieben, Glanz und Wärme ausstrahlen und dabei

wiederum sonst Empfindungen ausdrückt verleihen. Und daß er ein bedeutender Sänger ist, ausgerüstet mit einem Organ von Schönheit, dafür bürgt, meinen wir, schon der hohe künstlerische Ruf, den unter jährlicher Landemann (er stammt aus Brandenstein bei Chemnitz) in weiten musikalischen Kreisen genieht.

Bei der Durchführung des Ganzen offenbar, wie schon einigem erwähnt, Herr Seminaroberlehrer Kopp sein Talent als leidlicher, mit viel Umsicht begabter Chorleiter. Er wußte die Damen und Herren auf dem Podium anzufeuern, sie zu vertiefen, in die eminenten Schönheiten des Werkes zu miterleben zu lassen, was der Komponist in seine Schöpfung hineingelegt wissen will: Lebensstil, Schönheit, Wucht, und neben allem Weit und Verinnerlichkeit. Trotz der ebenso groben wie schweren Anforderungen, die Bruch in seinem "Gustav Adolf" an Peiter und Ausführende stellt, gelang es Herrn Kopp, den Sängerknaben und Sängerchor, sowie das Orchester immer unter seinen Taktfstab zu bringen. So hielt er von Anfang bis Ende durch, befreit die Hand, vermochte infolgedessen für die Aufführung der Themen in den Einzelstimmen zu sorgen und konnte so das Ganze zu schönem Sieg führen. Ein schweres Stück Arbeit blieb es trotzdem. Daß es gelang, dafür sorgten selbst auch die Damen des Chorvereins, die Sängerschaft unseres Seminars und die Kapellisten, welche letzteren die oft schwierige Durchführung des orchesterlichen Teils zuerst, während Herr Organist Schöffert den Orgelpartie inne hatte. Ihnen allen gebührt der Dank, der seitens der Hörerheit in dem ausverkauften Saale in Gestalt kräftiger Belauschung gewahrt wurde. Der Gelaudindruck war nachhaltig vom Anfang bis zum gelungenen Ende.

— Ein großes Ereignis. In der Pariser medizinischen Akademie machte vorwärts Professor Pollier interessante Mitteilungen über Krebsforschung. Nach Schluss des Vortrages wurde ihm ein Brief Henry Rothschilds überreicht, worin ihm dieser 100 000 Francs zur Errichtung eines Instituts für Krebsforschung anbot.

ischen, da noch an dem Gastein zu hängen dann wurde vermutet

einem der Handelsmänner das Portemonnaie mit 30 Mf. Inhalt und die Uhr geräubt. Den Recherchen der hiesigen Gendarmerie gelang es, die Straftäter zu ermitteln und zu verhaften.

— **Sittau.** Unter dem sichtbaren Verdacht, die entsetzliche Bluttat in dem zwei knappe Wegstunden von hier entfernten Dörfchen Panitz verübt zu haben, wurde der Gemeindewirt, Vater der Erwachsenen, der Haushälter Viebig, von der Gendarmerie in vorerstganger Nacht verhaftet. Viebig, der zum zweiten Mal geheiratet hatte, soll noch mit anderen Frauen verkehrt haben. Sehr belastend für den Mann sind Blutslecke, die man an seiner Unterhose fand.

Lagedgeschichte.

Deutschland.

— Die Vereinigung der bürgerlichen Linken. Der Generalausschuss des freisinnigen Volkspartei hat an den engeren Ausschuss der deutschen Volkspartei die dringende Bitte gerichtet, von der Einberufung der beabsichtigten Versammlung der bürgerlichen Linken Abstand zu nehmen und zunächst die zur Führung der gesetzlich berufenen Vertretungen der Parteien oder Delegierte der Fraktionen zu einer vorläufigen Beratung zusammenzubrufen wegen Herbeiführung eines gemeinsamen Vorgehens der drei linksliberalen Parteien bei den nächsten Wahlen. Der engere Ausschuss der deutschen Volkspartei hat darauf laut „Festl. Bltg.“ beschlossen, diesem Wunsche Folge zu geben und zunächst zu einer vorläufigen Beratung der Vertreterleitungen auf den 10/11. November nach Frankfurt a. M. Einladungen ergeben zu lassen.

— Zum polnischen Schulstreik. Das Schulhaus in Warschau bei Koszyn ist niedergebrannt. Der Lehrer samt Familie und den Schülern konnten sich retten. Es besteht der Verdacht, daß auch dieser Brand von polnischen Funktionären gelegt worden sei. Und in Hohenholza überfiel ein Haufen polnischer Fanatiker das Volksschulhaus. Die Menge warf die Scheiben ein, demolierte das Gebäude und verwüstete und verunreinigte das Innere. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen. Nunnehr scheint sich die preußische Regierung, was längst hätte geschehen sollen, mit Taten ins Mittel zu legen. Kultusminister Dr. Stüdt gebietet sich demnächst nach Posen zu begeben, um sich dort über die durch den polnischen Schulstreik hervorgerufenen Verhältnisse persönlich zu unterrichten. Erst nach seiner Rückkehr dürften dann die endgültigen Entscheidungen über weiter zu ergreifende Maßnahmen getroffen werden. Besonders erschwert freilich wird der preußische Regierung eine klare und entschiedene Stellungnahme dadurch, daß sich jetzt auch die östliche Kurie in die Sache einmischt und auf die Entschließungen Einstimmung zu gewinnen sucht. In den älteren polnischen „Wien. Pol. Rott.“ läßt sich nämlich eine ostalpine Stimme vernnehmen, die unter Hinweis auf die vorzeitlichen Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich“ zur Niedrigung mahnt — nicht etwa die polnische Feindseligkeit, sondern die preußische Regierung. Der Papstoffizial schreibt:

„Völker hat der heilige Stuhl seine Ansicht über den von Mgr. Siadlewski erlassenen Hirtenbrief gegen die Verordnung der preußischen Regierung betreffend den katholischen Religionsunterricht in Polen nicht bekanntgegeben; es kann indessen als zweifellos gelten, daß Mgr. Siadlewski vom heiligen Stuhle nicht desavouiert werden wird, da letzterer von ihm eingenommene Haltung keineswegs missbilligt (!). Auch in kirchlichen Kreisen, welche dem Deutschen Reich nicht ungünstig gefaßt sind, stellt man die Frage der Zweckmäßigkeit, der nationalpolnischen Agitation die Möglichkeit zu bieten, ihr Interesse mit jenen des Katholizismus zu identifizieren. Der heilige Stuhl war unter Pius X., wie unter Leo XIII., immer bestrebt, diese Interessen zu trennen und mit dieser Politik auch in Zukunft bestehen. Man rechnet im Vatikan auf die staatsmännische Einsicht und den longitudinalen Sinn der maßgebenden polnischen Kreise den Katholiken gegenüber, und es überzeugt, daß die entscheidenden Stellen es zu verhindern wissen werden, daß das gute Verhältnis zwischen dem heiligen Stuhle und dem Reich, dessen Aufrechterhaltung beiderseits aufrichtig gewünscht wird, durch die obenerwähnten Schwierigkeiten und deren etwaigen Folgen eine Störung erfahren.“

Also so weit ist es schon gediegen, daß man in Rom es wagen kann, der preußischen Regierung derartig zu kommen! Jetzt zeigen sich in erschreckendem Maße die Folgen der römisch-katholischen Politik Polens.

— Auf der Arbeiterbewegung. Im Streit der Binnenschiffer hat sich die Situation zugespitzt, weil die Steuerleute der vereinigten Elbchiffahrtsgesellschaften von heute ab jede Streikarbeit verweigerten und nicht mehr mit Streikbrechern fahren wollen.

Deutschland.

— Die Altdänen als Radabänder. Die Abgeordneten Schoener und Son. stellten in der Dienstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses den Dringlichkeitseinsatz, dem Kaiser Franz Joseph eine ehrerbietige Adress mit der Bitte zu unterbreiten, die in den

Berliner Produktionshalle vom 31. Oktober. Die unerlässlichen Produktionsungen, welche von den ausländischen Getreidebächen bestellt wurden, waren nicht im Lande, dem heiligen Markt irgendwelche Anregung, nach der Preisgestaltung eine Stütze zu bieten. Das Geschäft war unverändert still, die Tendenzen schwach. Als Grund hierfür wurde der schlechte Gang des Getreides mit effektivem Ware geltend gemacht. Die Kunden sind zwar noch klein, doch mehrt sich das Angebot von Sabungen, die bei der Geringfügigkeit der Nachfrage trotz nachgedrängter Preisforderungen schwer unterscheiden. Dazu kommt, daß die Feldarbeiten zwar noch nicht beendet sind, aber ihrem Abschluß entgegengehen, und man darf daher in kurzer Zeit auf gefestigte Auskünfte rechnen. Im Lieferungshandel liegen Weizen, Roggen und Hefe um 114 M. niedriger ein, auch Mais war gedrückt. Von Auslandsgesellschaften sind direkten in argentinischen Weizen und Mais dauernd hochgehalten. Rüttel wirkt noch leidlich auffang abgeschwächt. — Schlüß für Getreide: Weizen unverändert, Roggen um 7% M. schwächer.

Ein grosser Stubenschlüssel
vom Gasthof „Weißer Hirsch“ in Merzdorf bis Königs Bäckerei in Niederlindau verloren worden. Es wird gebeten, denselben b. Zauber, Mord, abzug.

M. Kinder-Portemonnaie gefunden.

Ahnhofen Reichstraße 1, II, rechts.
Einige fröhliche Handarbeiter

per sofort gefucht.
Deutsche Reformbetten-Fabrik.
M. Steiner & Sohn, A.G.

Geschirrführer
wird bei hohem Lohn gefucht. Schriftliche Meldungen sind unter B. I in der Exped. d. Bl. niederauszulegen.

Frau oder Mädchen
zum Wäschelegen und leichteren Arbeiten, sowie eine Waschfrau sucht
Gläser's Wäscherei.

Empf. für jst. anst. Mädch. von 20 Jahren, welches in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist. Schilling, Stellenvermittler, Reichstr. 17.

Wohnung,

4 Zimmer, Schlafzimmer, Küche, eventuell Badezimmer, gefucht vor 1. April 1907. Offeren unter M. 42 an die Expedition dieses Blattes.

Oberstube m. Schlafstube
zu vermieten Lechenstrasse 2.

Hofburg zu Wien befindlichen Reichskleinodien, die Jahrhundertlang die Macht und Größe des heiligen römischen Reiches deutscher Nation veranschaulicht hatten, dem derzeitigen berufenen Vertreter des deutschen Reichstags und dem Bundesstaat zur feierlichen Übertragung und Bewahrung in Berlin zur Verfügung zu stellen. Der Antrag fand aber nicht die genügende Unterstützung, worauf die Aldeutischen großen Ärger veranstalteten. Stein rief zur Linken gewendet: „Deutsche Freiinge, schwatzgelbe Namelulen, ihr macht nichts als Wahlform.“

— Der Streit der Metzger. Gestern begann in Wien der Streit der Fleischhersteller, die ihre Läden bis auf weiteres geschlossen haben, da die Geschäfte wegen Verweigerung der Lohnzahlung die Arbeit einstellen. Da schon seit einigen Tagen keine Wurst und Rauchwaren erzeugt werden, macht sich ein Mangel dieser Nahrungsmittel für die kleinen Läden fühlbar.

Niederlande.

— Deutsch-holländischer Niederlassungs- und Aufenthaltsvertrag. Die Ratifikationsurkunden des zwischen Deutschland und Holland abgeschlossenen Niederlassungs- und Aufenthaltsvertrags wurden durch den deutschen Gesandten in Haag, v. Schröder, und den Minister des Neuen auf dem holländischen Ministerium des Neuen ausgetauscht. Der Vertrag regelt unter anderem die Auswanderungen Deutscher, die fröhlig aufgewandert sind, sich in Holland naturalisiert haben und später nach Deutschland zurückkehren. Solche Personen sollen fernher nicht mehr ausgewiesen werden, sofern nicht der Verdacht vorliegt, daß der Ausgewanderte sich dem Militär-Dienst entziehen möchte.

Nürnberg.

— Die Krankheit des Königs Karol von Rumänien hat eine gefährliche Wendung angenommen. Alle Geistlichkeiten bei Hof wurden wegen des Gesundheitszustandes des Königs suspendiert.

Bermischtes.

* Notizen. Auf eigentümliche Weise ist am Dienstag früh ein Rutscher ums Leben gekommen. Er fuhr einen Heuwagen auf der Leipziger Chaussee unweit Berlin und raupte eine Peitsche. Ein Funke aus der glühenden Peitsche fiel ins Holz, sodass der Wagen sehr bald in Brand geriet. Der Rutscher konnte sich vor den Flammen, die über ihn zusammenschlugen, nicht mehr retten und mußte verbrennen. — Der Berliner Kriminalpolizei ist es in der vorangegangenen Nacht gelungen, im Westen Berlins eine Poststube einzufrieren. Es führte einen Heuwagen auf der Leipziger Chaussee unweit Berlin und raupte eine Peitsche. Ein Funke aus der glühenden Peitsche fiel ins Holz, sodass der Wagen sehr bald in Brand geriet. Der Rutscher konnte sich vor den Flammen, die über ihn zusammenschlugen, nicht mehr retten und mußte verbrennen. — Der Berliner Kriminalpolizei ist es in der vorangegangenen Nacht gelungen, im Westen Berlins eine Poststube einzufrieren. Eine Anzahl von männlichen und weiblichen Personen wurde von den eindringenden Beamten überwältigt und teilweise sofort in Haft genommen. Die Haftsuchung förderte eine Reihe von Gegenständen zutage, deren Konstruktion jeden Zweifel über die Vorgänge in dem betreffenden Quartier ausschließt. Ferner wurde eine große Menge von pornographischen Bildern beschlagnahmt. — Der englische Dampfer „Baron Huntley“ ging auf hoher See in der Nähe der portugiesischen Küste unter. Vierzehn Matrosen der Mannschaft ertranken.

* An den „Hauptmann“ folgt, der im Untersuchungsgefangen ist trotz darunterliegender, gelangten fortgesetzte Ansichtskarten mit Versen aus aller Welt; sogar Dedikationen werden ihm überwandt. So stiftete ihm ein lustiger Stammisch in Bamberg als Anerkennung für sein Köpenicker Brauhausliches drei Mark. Der „Hauptmann von Köpenick“ wird überwiegend in einem Zeitarbeits des „Daily Express“ als gemeinsames Eigentum aller Kulturnationen angesprochen, da er endlich einmal den Wort: „Internationale Heiterkeit“ einen bestimmten Inhalt gegeben habe. Von diesem Gesichtspunkt aus hofft das Blatt, daß den „Hauptmann“ keine allzu strenge Strafe treffen werde, besonders in Anbetracht der versöhnenden menschlich guten Eigenschaften, die er sich trotz seines langen Aufenthaltes im Zuchthaus bewahrt habe. Das englische Blatt empfiehlt ihn zum Schluss der Gnade des Kaisers. — Das hat gerade noch gefehlt.

* Katastrophen in Japan. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio, daß in Akita ein heftiges Erdbeben großen Schaden anrichtete. Nachdem das Erdbeben längere Zeit andauerte hatte, begann der Krater des Vulkanus seine unheimliche Tätigkeit und ein Lavastrom ergoss sich auf die Umgebung. Die Einwohner flüchteten, vom Lavastrom verfolgt. Nähere Einzelheiten fehlen.

— Ein heftiger Sturm hat die Flotte der japanischen Korallenfischer auf der Höhe der Soto-Inseln überschlagen. 228 Boote sind gesunken, über 822 Männer ertrunken. Mehrere Kriegsschiffe sind zur Hilfeleistung entsandt worden.

Telegramme und Neueste Nachrichten

h. Berlin. Aus Anlaß der Gleichteuierung plant der Vorstand des deutschen Städtebundes die Einberufung eines außerordentlichen deutschen Städtebundes. Der Beschluss dürfte in den nächsten Tagen gefasst werden.

Für unsere Arminister-Teppiweberei
suchen wir eine grössere Anzahl nichtorganisierte

Arbeiter und Arbeiterinnen.

Fachkenntnis nicht unbedingt erforderlich. Nächtern und arbeitsamen Leuten haben wir schon über 30 Mark Lohn pr. Woche bezahlt.

Auerbacher Teppichfabrik, A.-G., Auerbach 1. Vogtl.

Wegen Aufgabe meines Schuhwarenlagers ist Laden mit Wohnung sofort oder später zu vermieten.

Während, sowie Reparaturen werden prompt besorgt.

Martin Schicker, Freiberger Straße 2.

1 gut möbliertes Zimmer für sofort zu mieten gesucht. Off. unter G. 41 an die Exped. d. Bl.

Freundl. sonniges Logis, bestehend aus Stube, Schlafstube, Küche, Vorrat, Kammer und Zubehör, sofort zu vermieten. G. Schnapp, Körnerstraße 12.

Freundliche Parterre-Wohnung mit Gartengenuß, Preis ca. 240 M. zu vermieten Freiberger Straße 15, früher Polz & John.

/ **Wreslau.** Der deutsche Kronprinz nahm gestern an der Feier des 250-jährigen Bestehens der Friedenskirche in Jauer als Vertreter des Kaisers teil. Die Kirchengemeinde schenkt ein Goldeneckstück des Kaisers von 15.000 Mark für die Wiederherstellung der Kirche.

h. Essen. In Styrum bei Mühlheim sind die schwarzen Böden an mehreren Stellen ähnlich festgestellt worden.

h. Düsseldorf. Wegen Belästigung des preußischen Abgeordnetenhauses wurde gestern vor der 4. Stadtkammer des Landgerichts in Düsseldorf gegen den verantwortlichen Bediensteten des Hause, Wollitzg., verhandelt. In einem Urteil, „Die Pfaffeninsel“ überzeichnet, war das Abgeordnetenhaus das „verächtlichste Parlament der Welt“ genannt worden. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt, das Urteil laufte auf 2 Monate.

h. Baden. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung beschloß, eine Eingabe an den Reichstag wegen Festigung der holländischen, belgischen und französischen Grenze ohne Verhinderung der Zahl der einzuführenden Waren zu richten. Gleichzeitig beschloß man die Bildung eines Ausschusses, der sich eventuell durch Ausbildung des Zwischenhandels um die Bildung der Zollunion not bemühen soll.

h. München. Nach schätziger Verhandlung im Wiederaufnahmeverfahren gegen die in erster Instanz wegen Giftmordversuch an den Dienstmagd Diana Wagner zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Stiftsobstin v. Heusler haben die Beschuldigten die Schuldfrage verneint. Das Urteil erster Instanz wurde aufgehoben und die Angeklagte freigesprochen. Das Urteil, bei dessen Verkündigung die Angeklagte in Tränen ausbrach, wurde vom Publikum mit Beifall aufgenommen.

h. Petersburg. Der politische Verbrecher Geschini ist vor kurzem aus der Festung Schlüsselburg entkommen, wo er seit mehreren Jahren interniert war, nachdem er schon vorher nach Südtirol transportiert, aber entflohen war. Geschini war der Ueberzahl zahlreicher Verbrechen. Seinerzeit hat er auch das Eisenbahnglück bei Borodino veranlaßt, wobei Zar Alexander III. nebst Familie das Leben eingebüßt hätte.

/ **Petersburg.** Gestern sind hier acht Teilnehmer an dem letzten Bombenattentat hingerichtet worden.

h. Italien. Ein furchtbarer Sirocco hat längs der Küste von Dalmatien gewütet und groben Schaden angerichtet. Zahlreiche Schiffe sind untergegangen, mehrere werden noch vermisst. Eine Anzahl Eisenbahngleise ist vom Sturm umgeworfen worden. Ob Menschen vernichtet sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Frankenberger Kirchennotizen.

Freitag, den 2. November. Vom 9 Uhr: Wochentommunion unter Beteiligung der Kirchenvorstandsmitglieder nebst ihren Angehörigen; Oberpf. Chmer.

Auf Ehre, gnädige Frau —

ich habe jetzt keinen Tag, an dem ich nicht wenigstens meine Taufe. Die sind eben so vielfach erprobte, daß die Peine immer auch des Erfolgs gewiß sind. Ich selbst nehme, sobald ich als Apotheker doch die Wahl unter den Mitteln habe, stets nur Säugt. e. Sodener, weil ich mich eröffnet habe, und darum eben weiß ich selbst, wie ausgewählt die kleinen Dinger wiesen. Hier eine Schachtel! 85 Pf. — dankt sehr.

TOLA

Parfüm
in Flasche zu M. 2.50 u. 1.
Von Heinrich Mack, Ulm a. D.

Die Meinung eines asthmatischen Arztes über

Apotheker Neumeier Asthma - Puluer und Asthma - Cigarillos.

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Puluers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzüglische.“ Dr. Kirchner, Kgl. Polizei, Bonn.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dr. Puluer M. 1.50 oder den Carlton Cigarillos M. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. Post: Nitr. Brachyelodus Kraut 45, Löbel, Kraut 5, Salpators. Kali 25, Salpetz. Natr. 5, Job. 5, Rohrjucker 15 Zellen.

Seidenstoffe

schwarz u. farbig. Spezialität: Draul- und Ballkleider. Neueste Modelle, solideste Färbung, grösste Sortimente, stets Neuheiten.

Bruno Schellenberger, Chemnitz.

Muster frei gegen freie Rücksendung.

Stube mit Schlafstube

im Baderhaus (pass. für 1 oder 2 Personen) zu vermieten Baderberg 8.

Eine Monatoren-Wohnung

ist an ruhige, kinderlose Leute sofort zu vermieten Chemnitzer Straße 35.

Eine Oberstube m. Schlafstube

und Zubehör zu vermieten Reichsstraße 30.

Eine sonnige Stube mit Schlafst.

und Kammer per 1. Dezember zu vermieten G. Schnapp, Körnerstr. 12.

Darlehne

bei Otto Steudel, Berlin, Schönhauser Allee 128.

(Rückv.) Unfitten werden vom Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Weihnachts-Aufträge

für ansaftigende Stücke, zu vorhandenen Sämmern passend, bitten des späteren Andranges wegen schon jetzt zu geben.

4 bis 8 Wochen Lieferfrist für Neuauflistung.

Sofas und Umbauten für Salons und Wohnzimmer
Bettdecken von Holz und Stoff
Herren- und Damen-Schreibtische und Fauteuils dazu
Büfets, Lederstühle, Rutscheweg-Tische
Klubfauteuils in Leder, Automat-Fauteuils (für begrenzt)
Spiegelschränke für Schlafzimmer.
Kleine Gebrauchsmöbel.

Ratschläge zur Vervollständigung und Verbesserung von Wohnungs-Einrichtungen sowie Besichtigung bereitwilligst.

Möbelfabrik
Rother & Kunze

Leipzig, Leipziger Straße 1. Chemnitz, Kronenstraße 22. Zweigfabrik, Zeulenroda.

Norges Restaurant und Saal, Gunnersdorf.

Gente, Donnerstag, abends 7,8 Uhr:

Grosses Kirmes-Konzert mit darauffolgend. Ball

(letzterer nur für die Konzertbesucher).

— gegeben von der **Frankenberger Stadtkapelle.** —

Hierzu laden freundlichst ein: Eugen Prager, Hermann Nerga.

Sonntag Kirchweihfest in Biensdorf. Montag

Bei obigem Feste gehörte ich mir, das hochgeehrte Publikum von Frankenbergs und Umgebung, freundlich einzuladen.

Empfehlung hierbei: W. Gänsebraten, junge Hähnchen, Enten und Karpen, sowie F. Kaffee und Kuchen, gute Biere.

Hochzeitsschwung Hugo Reinkorn und Frau.

Skatverein Frankenberg.

Die **Vereinswettspiele** finden am 5., 12., 22., 26., 28. Novbr., 3., 5., 10., 12., 16. und 17. Dezember im Restaurant **Reichskanzler** statt. Aufgang nachm. 2 Uhr.

Der Vorstand.



Kanarien-Wolle, bestes Strumpfgarn,

geschützte Marke 57597,

absolut filzfrei — nicht einsaufen — unerreicht!

Verkauf für Frankenberg bei

Alban Döhler, Schützenstrasse.

Bei den hohen Fleischpreisen empfehle angelegentlichst

MAGGI S Würze.

Diese gibt sofort jeder und etwas Wurzelwerk hergestellten Suppe überraschend kräftigen Wohlgeschmack. Bestens empfohlen von C. O. Schulze, Ecke Winkler- und Albertstrasse.

Grammophone,

Grammophon-Platten, Tonograph-Platte von 250 cm.

Reparaturen

von Grammophonen, Automaten und Spielboxen werden sachgemäß und billig ausgeführt bei

Bernhard Hasse,

Fahrradhandlung, Chemnitzer Straße 7.

Notizbücher in Auswahl bei

G. G. Rosberg.

Wilhelm Haase (Töpferstrasse 14)

bringt sich als Friseur und Barbier, sowie zur Vornahme von Zahnsieben u. Schröben in empfehlende Erinnerung. Auf Bestellung kommt ins Haus.

Eine sehr aufgebende, ganz wenig gebrauchte

Handdreschmaschine hat unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Ernst Höppner,
Otterndorf bei Oberlichtenau.

Der **Bezirksmissionsverein Frankenberg u. II.**

feiert am 21. Sonntage nach Trin., den 4. November 1906, in **Frankenberg** sein **Jahresfest.**

Der Festgottesdienst beginnt 8 Uhr. Die Predigt hält Herr Lie. theol. Dr. Rüling, Pfarrer an St. Johannis in Leipzig.

Die öffentliche Missionsversammlung findet 5 Uhr im Saale des "Schützenhauses" statt, in der Missionar Kanig aus Deutsch-Ostafrika über: "Bilder aus der Missionsarbeit in Ostafrika" sprechen wird.

Zu recht zahlreichem Besuch dieses Festes lädt Stadt und Land hier durch herzlich ein

der Kirchenvorstand zu Frankenberg.
Ehmer.

Ziehung: 13.—17. Novbr. 1906.

10. Geld-Lotterie

Völkerschlacht-DENKMAL.

15222 Goldgewinne: Mark

258500

Erlösegevin in gleichem Fall:

100000

Preise und Hauptgewinne

75000

Preise

25000

Preise

10000

Lose 13M

Preise

Deutscher Patriotenbund

Leipzig, Blücherstr. II.

In Frankenberg bei: Gotth. Richter, August Sohn, Bez.-Feldwebel Oehme.

1 St. 50 Pf. in der Löwen-Apotheke.

Leinwandhalle!

Gelegenheit! Tischwäsche,

mit und ohne Hoblaum

Restbestände

unter Preis und nach Gewicht.

Grosse Ersparnis bei Ausstattungen.

Weisse Bettdecken

in allen Breiten

Weisse Stangenleinen

in allen Breiten

Bunte Bettzeuge

in allen Breiten

Rote Inlets

in allen Breiten

Damenwäsche

eigener Anfertigung

Handtücher, Taschentücher,

Wischtücher etc.

Gardinen,

weiss und crème,

wieche Ausstattung.

Fabrikat der Mechan. Weberei Oehnersdorf.

Leinwandhalle,

Chemnitz,

Theaterstrasse 16,

Café Krause schrägüber.

Grossfirma

liefern überallig

Tischdeckenfilze

in drei Qualitäten, allen gangbaren

Werten und Farben bei Jahresabschluss,

je nach Überzeugung zu Rabattpreisen

mit Rabatt.

Offeren nach Bekanntgabe des Bedarfs

und Referenzen unter Chiffre F. U. A.

586 durch Rudolf Moos, Leipzig.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied heute nachmittag

1/3 Uhr sanft und ruhig meine liebe Gattin, meine liebe Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter,

Frau Emilie Wilhelmine Seifert, geb. Schreckenbach,

im Alter von 83 Jahren 1 Monat 24 Tagen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Niederlichtenau, den 30. Oktober 1906.

Friedrich Seifert

nebst Kindern, Enkeln und Urenkeln.

Die Beerdigung erfolgt Freitag nachmittag 3 Uhr von der Behausung aus.

Todes- und Begräbnis-Anzeige.

Nach kurzen, aber schweren Leidern verschied im 25. Lebensjahr an

und in Gott ergeben unsere gute Tochter,

Anna Wüstner,

was wir mit der Bitte um stilles Beileid nur hierdurch tieftrauernd anzeigen.

Niederlichtenau, den 1. November 1906.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung unserer zu früh Dahingeschiedenen findet Sonntag, den

4. November, nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

SLUB